

Pfarrer Dr. Edzard Rohland

Predigt über Lukas 2, 25-38

am 29.12.2013

in der Thomaskirche in Bonn-Röttgen

(25)Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war mit ihm.

(26)Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.(27)Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz,(28)da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:(29)Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast;(30)denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, (31)den du bereitet hast vor allen Völkern (32)ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.(33)Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. (34)Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.(35)- und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Das Jahr geht zu Ende. Für viele von uns wird das sicher Anlass sein, darauf zurückzublicken, Bilanz zu ziehen all' dessen, was Sie an Gutem und an Schwerem erlebt haben, was Ihnen gelungen ist und wo Sie an die Grenzen Ihrer Fähigkeiten gestoßen sind.

Aber meist bleibt bei einer solchen Gelegenheit nicht beim Rückblick auf das letzte Jahr stehen. Ohne dass wir es merken, geht unser Blick weiter und weiter zurück, und wir ziehen die Bilanz nicht nur dieses Jahres, sondern unseres ganzen bisherigen Lebens. Und ich denke, viele unter Ihnen werden unterm Strich ein positives Ergebnis feststellen können. Da stehen bei Frauen wie Männern die Erfolge im Beruf, da steht vor den Augen der Mütter, wie sich die Kinder und Enkel unter ihrem Einfluss gut entwickelt haben. Gewiss werden da auch Erfahrungen des Scheiterns sein – Fehler, die Sie gemacht haben, Menschen, die Sie verletzt haben oder denen Sie Liebe schuldig geblieben sind, geliebte Menschen, die Sie verloren haben, Krankheiten, Schicksalsschläge, die Sie gehindert haben, das zu verwirklichen, was Sie sich vorgenommen hatten. Aber auch bei all diesen negativen Posten werden viele dennoch das Gefühl haben: Ich bin auch dabei ein rechtschaffener Mensch geblieben und habe das Leben mit Anstand gemeistert.

Und nun denken Sie bitte nicht: Jetzt kommt der Pfarrer und will das alles schlecht reden. Nein, im Gegenteil: All das ist für mich Grund zur Freude und zur Dankbarkeit, wenn ich es bei Ihnen sehe, und auch beim Rückblick auf mein eigenes Leben. Das alles schlecht zu machen, wäre genauso verkehrt, wie wenn wir schlecht reden würden, was Lukas hier von dem alten Simeon sagt: *Er war fromm und gottesfürchtig*. Das mag etwas altbacken klingen, aber es sagt nichts anderes als das, was wir unter einem gelungenen Leben verstehen.

Wenn eine Lebensbilanz positiv ausfällt, dann sicher diese. Und doch blieb für ihn ein offener Posten, eine uneingelöste Erwartung: *Er wartete auf den Trost Israels*. Er litt mit seinem Volk Israel unter den Zuständen, unter denen es leben musste. Und das waren sicher nicht nur die äußeren Umstände, die Unterdrückung und Ausbeutung durch die Römer. Das war sicher auch der innere Zustand, die Gottvergessenheit, die im Volk selbst herrschte. Und er wusste: Auch wenn ich mich um eine rechtschaffenes und gottesfürchtiges Leben bemühe – ich bin doch Glied dieses Volkes, verstrickt in all sein Unrecht und all sein Versagen. Nicht anders war es vor siebzig Jahren bei uns, als viele bei allen Versuchen, anständig zu bleiben, dennoch Teil der Unheilsgeschichte unseres Volkes waren. Das war der offene Posten in Simeons Bilanz, auf dessen Regelung er wartete. Erst dann würde er den Schlussstrich unter sein Leben ziehen können, wenn der gekommen war, der hier eingreifen und das Elend überwinden würde, unter dem er mit seinem Volk litt.

Und bei allen Aktivposten in der Bilanz unseres Lebens – bleibt nicht auch bei uns dieses große Manko, bei uns, die wir verstrickt sind in ein Wirtschaftssystem, das mit seinem Bestehen auf immer mehr Wachstum die Zukunft dieser Erde aufs Äußerste gefährdet, bei uns, die wir verstrickt sind zugleich in ein Gesellschaftssystem, in dem die Starken auf Kosten der Schwachen leben – der Schwachen hier bei

uns, aber noch viel mehr der Schwachen in der so genannten *Zweidrittelwelt*. Wie viele Billig-Artikel in unseren Läden verdanken wir allein der Ausbeutung von Kinderarbeit in Asien, die hitzebeständigen Materialien in unseren Handys den Jungen und Mädchen, die das Coltan im Ostkongo aus dem Schlamm holen!

Aber was können wir dagegen tun, werden Sie mit Recht fragen, wir sind doch wirklich hoffnungslos in dieses System verstrickt!

Das Großartige an Simeon aber ist: Er hat die Hoffnung nicht aufgegeben, sein Leben lang nicht, bis ins hohe Alter wartet er auf den, der die Wende für Israel, ja das Heil für alle Völker bringen soll. Und er erlebt: Diese Hoffnung wird nicht enttäuscht. In dem Kind, das Maria und Josef zum Tempel bringen, erkennt er den kommenden Retter, er kann es buchstäblich mit Händen greifen, das Kind auf den Arm nehmen, das Kind, das Frieden und Gerechtigkeit für alle schaffen soll. Darum bricht die Freude aus ihm hervor: *Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.*

Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren... Das Warten hat sich für Simeon gelohnt, alles, was er vom Leben erwarten konnte, hat er erlebt, wenn auch nur von fern, hat er das kommende Heil geschaut; darum kann er in Frieden den letzten Weg antreten. Wenn das stimmt, dann käme es ja auch für uns darauf an, dieses Kind in unserem Leben zu finden, dann würde auch die Bilanz unseres Lebens aufgehen. Nicht all' unserer kleinen Erfolge würden dann den Ausschlag geben müssen, sondern der, der unserem Leben überhaupt erst Sinn und Ziel gibt. Denn wie für Simeon erschließt er auch uns die Hoffnung darauf, das Große Ganze der Welt und ihrer Geschichte werde zu einem guten Ende kommen. Dieses kleine Kind? Werden Sie fragen, das soll Grund für solche Hoffnung sein? Weiß Simeon denn nicht, was aus ihm werden wird, weiß er nicht, dass gerade sein Leben scheitern wird an der Grausamkeit und Ungerechtigkeit dieser Welt? Doch, Simeon weiß das. Darum kündigt er der Mutter an: *Ein Schwert wird durch deine Seele dringen* – er spürt jetzt schon den Schmerz, der ihr angesichts seines Todes am Kreuz das Herz zerreißen wird. So – und nur so – kündigt Simeon an, wird dieses Kind zum Retter der Welt werden. Gerade weil es später auf alle Gewalt verzichten wird, wird es den Teufelskreis der Gewalt durchbrechen, weil es noch am Kreuz für seine Mörder um Vergebung bitten wird, wird es den Weg zu Versöhnung unter den Menschen eröffnen, weil es Gleiches nicht mit Gleichem vergelten, sondern lieber die Schuld der anderen auf sich nehmen wird, können selbst Verbrecher bei ihm noch eine neue Chance bekommen. Ja, in seinem Licht bekommen nicht nur einzelne Menschen eine Chance, sondern ganze Völker, wie Simeon ankündigt.

Wir selbst gehören dazu – einst Feinde der ganzen Welt, heute aber versöhnt mit unseren schlimmsten Erbfeinden, und Zeugen einer gewaltlosen Revolution im Osten, getragen von den Friedensgebeten in Leipzig und anderswo im Geiste Jesu. Aber auch die Überwindung der Rassengrenzen in den USA und in Südafrika war nur möglich, weil Menschen wie M.L.King oder Nelson Mandela vom Licht ergriffen waren, das von diesem Kind ausgegangen ist – und mit ihnen unzählige andere.

Aber es gibt doch immer noch Diskriminierung der Schwarzen in Amerika, werden Sie einwenden, und der unter der Apartheid in Süd-Afrika entstandene Hass ist längst noch nicht überwunden, sondern bricht sich in noch größerer Gewalttätigkeit Bahn. Und gerade im Namen dieses Kindes hat es die grausamsten Kriege und Verfolgungen gegeben. Und dann redet Simeon von dem Heil, das seine Augen gesehen haben?

Sie haben recht - gerade weil dieses Kind, der Mann aus Nazareth, auf alle Gewalt verzichtet hat, konnte er nicht verhindern, dass mit seinem Namen furchtbarer Missbrauch getrieben wurde, kann er bis heute niemanden zwingen, seinen Weg mitzugehen. Darum sagt schon Simeon: *Dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.* Simeon weiß: An dem Kind, das er in den Armen hält, werden sich die Geister scheiden, werden die einen sich aufrichten, andere jedoch zu Fall kommen. Aber für ihn steht fest: Heil für diese Welt wie für unser eigenes Leben ist von all denen zu erwarten, die sich zusammen mit ihm von diesem Kind begeistern lassen, von all denen, die den Mann aus Nazareth für den wichtigsten Posten in ihrer Lebensbilanz halten. Sie werden schon jetzt erleben, dass ihr eigenes Leben heil wird. Denn weil er auch ihre Schuld getragen hat, brauchen all die Defizite in ihrem Leben nicht mehr zu zählen, die wir zu Anfang ein bisschen vorschnell unter den Teppich gekehrt hatten. Durch ihn werden sie zerbrochene Beziehungen wieder erneuern

können, durch ihn werden sie erfahren, dass Gott auch die leidvollen Erfahrungen ihres Lebens wenden und zu einer Quelle des Segens machen kann. Und durch ihn werden sie dankbare Menschen werden, denn gerade an seinem Kreuz werden sie begreifen: Alles, was wir in unserem Leben erreicht haben, ist immer unverdientes Geschenk, doppelt wertvoll, weil Zeichen seiner Gnade.

Bei allen Rückschläge und Enttäuschungen aber werden sie um seinetwillen aufstehen und neu anfangen, das Heil weiterzugeben, das er in ihrem Leben gewirkt hat. Sie werden diese Welt nicht aufgeben trotz aller negativen Posten, sie werden sie im Licht seiner Liebe sehen und sie werden um seinetwillen an der Hoffnung festhalten, dass er am Ende das letzte Wort behalten wird – am Ende ihres Lebens wie am Ende der ganzen Welt.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir zu diesen Menschen gehören, und dass auch wir, wenn es soweit ist, mit Simeon sagen können: *Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Amen*